

**Sabine Höflich**

Pädagogische Hochschule Niederösterreich, Campus Baden

im Gespräch mit

**Wolfgang Graf**

Praxismittelschule Pelzgasse, Baden bei Wien

## Fordern – geschehen lassen – begleiten.

### Die *Eltern-Kind-Schule* als Chance für gelingende schulische Teilhabe

DOI: <https://doi.org/10.53349/schuleverantworten.2025.i1.a532>



Foto: Wolfgang Graf

*Wolfgang Graf, Sozialpädagoge, Lehrer mit DaF/DaZ- und Alphabetisierungs- und Basisbildungstrainings-Ausbildung, leitet an der Praxismittelschule Pelzgasse die **Eltern-Kind-Schule**, welche im Rahmen der Initiative „100 Schulen – 1000 Chancen“ mit bedarfsorientierter Unterstützung den Lernfortschritt, die Lernmotivation und schulisches Wohlbefinden fördern will. Nach dem Motto „Fordern – geschehen lassen – begleiten“ können aktuelle Themen von Kindern und Erziehungspersonen freiwillig, individuell und kontinuierlich verfolgt und somit schulische Bemühungen in einem bewertungsfreien Raum unterstützt werden. Mit Optimismus, Humor und Respekt wird Kommunikation auf Augenhöhe ermöglicht und auch jenen Raum gegeben, die manchmal ganz „still“ sind.*

**Seit drei Jahren gibt es die *Eltern-Kind-Schule* an der Praxismittelschule.**

Wolfgang Graf: 2021 bekamen Pflichtschulen mit besonderen Herausforderungen – Antragsstellung erfolgte durch die Schulleitung – die Chance, Bereiche zu identifizieren, in denen sie bedarfsorientierte Unterstützung brauchen. Dies konnten Ressourcen wie unsere Outdoor-Klasse und unser Rückzugsraum im baulichen Bereich sein. Ressourcen im personellen Be-



reich sollten Schüler\*innen unterstützen, in der Schule besser integriert und erfolgreicher zu sein. Dabei galt es, die Eltern miteinzubeziehen, die durch ihre Anwesenheit erkennen können, was ihr Kind lernt, wie sie es fördern können, wie sie einen besseren Kontakt zur Schule bekommen. Auch Raum zu finden, besser Deutsch zu lernen oder Deutsch zu sprechen, erschien wichtig. So ist die *Eltern-Kind-Schule* entstanden, welche ich mit großer Freude gestalten darf.

Organisatorisch findet diese immer montags bis donnerstags von 13.00 bis 17.00 statt. Jeder Familie – es gibt 16 Plätze, alle sind derzeit besetzt – stehen einmal pro Woche 60 Minuten, also eine volle Stunde, zur Verfügung. Die Schüler\*innen starten zu Beginn des Schuljahres oder treten während des Schuljahres ein und bleiben bis zum Schluss. Einige nutzen diese Chance schon seit drei Jahren. Ein Abbruch während des Schuljahres kam bisher nur aufgrund von Schulwechselln vor.

#### **Bitte beschreiben Sie, wie der Unterricht zustande kommt.**

Lehrer\*innen, meistens Klassenvorstände\*innen, geben mir Bescheid, wenn ihnen jemand auffällt, von dem sie glauben, die *Eltern-Kind-Schule* könnte für diese Schüler\*in sinnvoll sein. Ich habe einen Erhebungsbogen entwickelt, den füllen sie aus, um zu klären, wohin die Reise aus ihrer Sicht in der *Eltern-Kind-Schule* gehen soll.

Danach stelle ich den Kontakt zu den Eltern, meist per Mail, her. Es gibt einen einfachen Anmeldebogen, den füllen sie aus und wir vereinbaren einen Termin.

In der ersten Stunde wird geschaut: Was erwartet sich das Kind? Was erwarten die Eltern? Was sind die Bedürfnisse? Wo wollen wir hin? Was sind die Ziele?

Dann entwickeln wir einen Plan. Die Ziele sind ja nie festgeschrieben, sie ändern sich immer wieder. Diese bearbeiten wir nach den jeweiligen Bedürfnissen, die Kinder, die Eltern und ich mit meinen Erfahrungen und meinem Wissen.

Es gibt keinen Lehrplan. Es müssen nicht zwangsläufig Lernthemen fokussiert werden, Integration in der Klasse oder Motivationsprobleme sind ebenfalls Themen. Teilweise erkenne ich auch: Hier gibt es vielleicht etwas, das wir näher anschauen könnten. Einmal hatte ein Mädchen große Probleme mit der Selbstorganisation. Sie hat immer wieder Termine vergessen. Ich habe ihr einen Kalender geschenkt und wir haben am Zeitmanagement gearbeitet. Es sind diese Grundlagen, die klein erscheinen und dabei groß und wichtig sind, um in der Schule und im Alltag reüssieren zu können.

Wichtig ist außerdem: *Eltern-Kind-Schule* ist nicht Regelschule, sondern freiwillig. Nach dem Erstgespräch kommt meine Frage an die Kinder: „Okay, du bist Chef. Sehen wir uns noch einmal?“ und bisher lautete die Antwort: „Ja.“

#### **Die Kinder stehen im Zentrum.**

Oft kommen Kinder, die im Unterricht ganz still sind. Dann versuche ich eine Atmosphäre zu schaffen, in der wir ins Gespräch kommen, in der das Kind bereit ist, aus sich herauszugehen



und über sich zu erzählen. Das ist nicht so ganz einfach. Ich erkundige mich vorher bei Lehrerkolleg\*innen. So habe ich gehört, zwei Buben aus der Ukraine, die sich wenig am Unterricht beteiligt haben, spielen gerne Schach. Da haben wir in den ersten Stunden Schach gespielt. Dann haben wir begonnen über Schach zu sprechen. Es braucht Einfühlungsvermögen, ich muss zuhören, alle Antennen aufmachen und sagen: „Okay, wie schaut es aus, was liegt vor?“

Hier kann ich alles, was ich einmal gelernt habe, unter dem Motto „Fordern – begleiten – geschehen lassen“ einsetzen. Dabei habe ich eine besondere Situation, weil ich ja einzeln mit den Kindern und Eltern arbeiten kann und viele Dinge möglich sind, was Lehrer\*innen in einer Klasse mit 20 bis 25 Schüler\*innen nicht immer machen können.

### **Wie können sich die Eltern in der *Eltern-Kind-Schule* einbringen?**

Eigentlich ist es so, dass nicht beide Elternteile mitkommen. Meist kommen die Mütter, seltener die Väter, da diese arbeiten. Manchmal kommt der Elternteil im ersten Jahr, im zweiten Jahr dann nicht mehr, weil die Mutter zum Beispiel einen Sprachkurs macht, von Montag bis Freitag je drei oder vier Stunden, oder sie einen Job gefunden hat. Das ist super, aber grundsätzlich geht es darum, dass die Eltern mitkommen und in schulische Belange einbezogen werden. Die Schüler\*innen können die *Eltern-Kind-Schule* dann aber allein weiter besuchen.

Besonders bei der fünften und sechsten Schulstufe schaue ich mir immer mit den Eltern das Mitteilungsheft und das Aufgabenheft an. So sehen die Mütter oder Väter, dass es dieses gibt, welche Informationen weitergegeben werden und dass eine regelmäßige Einsicht bedeutsam ist. Besonders bei Eltern, die noch nicht gut Deutsch sprechen und ein anderes Schulsystem gewohnt sind, erweist sich das oft als wichtig. Es kommt vor, dass die Eltern auch fragen, wie man Kontakt mit Lehrer\*innen aufnimmt oder wie sie sich auf KEL-Gespräche (Anm.: Kind-Eltern-Lehrer-Gespräch) vorbereiten können. Sie bekommen dadurch einen besseren Einblick in den Schulalltag, etwas, was vielleicht ohne diese Unterstützung nicht so einfach gelingt.

Auch die Frage, wie Eltern Kinder zum Beispiel bei der Hausübung helfen können, taucht auf. Wie kommen sie weg vom „Mach endlich, tu endlich!“ hin zum Unterstützen und Begleiten?

Mitunter sind Eltern auch sehr ehrgeizig und wollen auch selbst Deutsch lernen. Ich lasse sie manchmal Aufgaben mit den Kindern gemeinsam machen, das kann lustig sein: Wer ist früher fertig? Wer macht weniger Fehler?

Spannend wird es, wenn das Kind übersetzen muss. Das kann eine gute sprachliche Übung sein, aber ich achte darauf, dass das für das Kind nicht überfordernd wird.

Sollte eine Situation auftreten, in der keine gemeinsame Sprache zur Verfügung stünde, wäre ein gemeinsames Arbeiten schwierig. Das ist aber noch nicht vorgekommen. Es gibt Kinder, die können sehr gut Englisch und wenig Deutsch, das funktioniert eine Zeit lang über Englisch und dann gehen wir langsam immer mehr ins Deutsche über, so wie im Regelunterricht auch.

Im Sinne einer Sprachenvielfalt als Ressource gibt es ja auch Übersetzungsprogramme, die weiterhelfen.



Bei tiefgreifenden familiären oder psychologischen Problemen muss ich allerdings meine Grenzen erkennen und klären, was ich managen kann und wo mein Aufgabenbereich endet.

## Gelingensfaktoren

### Welche Grundprinzipien können als Gelingensfaktoren betrachtet werden?

Die Grundprinzipien sind Optimismus, Humor, Respekt und Kommunikation. Es gilt, einen „Safe Place“, einen sicheren Raum zu schaffen. Wir setzen uns zusammen, tauschen uns aus und respektieren einander. Und es gibt Wertschätzung, es wird auf Augenhöhe gesprochen.

Wichtig ist, einen Raum zu schaffen, auch für Kinder, die vielleicht im Klassenverband aus verschiedenen Gründen Probleme haben, sich einzubringen. Es geht oft alles zu schnell, die deutsche Sprache wird nicht richtig verstanden oder die Kinder sind grundsätzlich eher zurückgezogen. Das setzt manchmal Kettenreaktionen des Rückzugs in Gang. Im Raum der *Eltern-Kind-Schule* soll das ein bisschen aufgehoben werden. Kleine Schritte sind dabei wichtig, aber oberstes Prinzip sind Respekt und Empathie, um Kind und Eltern dort abzuholen, wo sie stehen. Chancen zur Entwicklung geben; kleine Situationen fördern, in denen das Kind lernt, doch aus sich herausauszugehen und vor allem auch das Kind zu schützen vor Mitschüler\*innen, wenn diese „stänkern“ oder den Platz für sich einfordern wollen.

Optimismus ist für mich ganz wichtig. Ich will Optimismus vermitteln. Wir schauen einmal was passiert, die Welt wird nicht gleich zusammenbrechen. Eine positive Grundhaltung im Lehrer\*innendasein aufrecht zu erhalten, ist nicht selbstverständlich. Da gehört eine gehörige Portion Selbstreflexion dazu, ständiges Arbeiten an sich selbst. Auch Hinhören: Stimmt mein Selbstbild noch mit dem Bild, so wie mich andere sehen, überein? Ein optimistisches Grundgerüst hilft da sehr.

Und Humor ist wichtig. Wir lachen viel gemeinsam. Das hilft auch, um Motivation aufzubauen. Für mich ist besonders wichtig, über die *Eltern-Kind-Schule* Freude an der Schule zu vermitteln, im Sinne von: Da gehe ich als Schüler\*in gerne hin. Und auch mir macht diese Arbeit einfach Spaß. Sie ist wirklich spannend, vielseitig und interessant.

So lassen sich viele Sachen auf einer ganz anderen Ebene besprechen. Es ist wichtig, dass Kinder und Eltern sich angenommen fühlen. Es gibt oft Alltagsprobleme, die wir besprechen. Das, was momentan wichtig ist. Ich beginne die Stunde immer damit: Wie schaut's aus? Was liegt an? Ich habe eine Planung für die Stunde, aber es gibt viele Stunden, wo ich die Planung einmal zur Seite legen kann, und wir machen etwas ganz anderes, weil irgendetwas momentan wichtiger ist. Etwas, was ich selbst erkenne, was angesprochen wird oder Lehrer\*innen mir mitteilen: Disziplinäre Probleme, ständiges Zu-Spät-Kommen, oftmaliges Fehlen. Wie kann ich das Problem ansprechen, welche Vereinbarungen treffen wir? Für mich ist wichtig, dass die Schüler\*innen Selbstverantwortung übernehmen und sie wie auch die Eltern Selbstwirksamkeit erleben.



Die Vereinbarungen spiele ich auch an die Lehrer\*innen zurück, damit sie wissen, woran wir arbeiten. Ich habe viel Kontakt mit den Lehrer\*innen. Einerseits will ich ihre Sicht hören, andererseits gebe ich dann weiter, wie ich Situationen wahrnehme oder was vereinbart wurde. Das Erarbeitete soll in den Alltag hineinwirken. Das Kind muss dies umsetzen, nicht ich, aber ich kann dabei helfen, einen Weg zu finden. Und dann besprechen wir in den nächsten Stunden, wie es gelaufen ist. Das ist auch ein Vorteil der *Eltern-Kind-Schule*, im intensiven Kontakt mit den Lehrer\*innen, mit den Eltern und mit den Schüler\*innen einen Kommunikationsraum zu schaffen, wo Platz für vieles ist.

Ich greife dabei zum Konzept des positiven Formulierens. Es gibt verschiedene Wege, um mich zu kontaktieren, von WhatsApp bis MS Teams. Die Eltern müssen mich, wenn die Kinder fehlen, benachrichtigen. Bleibt das aus, frage ich nach, wünsche zum Beispiel gute Besserung, alles Gute und verweise auf das nächste Mal. Also positiv formuliert, auf keinen Fall mit erhobenem Finger oder moralisierend. Das nächste Mal sind Elternteil und Kind wieder da und wir arbeiten weiter an aktuellen Themen.

Die *Eltern-Kind-Schule* ist freiwillig, aber regelmäßiger Besuch ist förderlich. Das gemeinsame Arbeiten stellt einen Mittelweg zwischen Fordern, Geschehen-Lassen und Begleiten dar. Es ist wichtig, auch Aufgaben und Herausforderungen an die Kinder zu formulieren und diese so zu gestalten, dass sie auch erfüllt und akzeptiert werden können. Das ist ebenfalls eine Voraussetzung für ihre Entwicklung.

Das alles lässt sich nicht in Kompetenzrastern abhaken, leistet aber einen wichtigen Beitrag, darüber nachzudenken wie man einander begegnet, wie man aufeinander zugeht und wie man lernt, selbstzufrieden zu sein. Für jedes Kind wird dabei von mir das Geschehen individuell geplant und dokumentiert.

Dazu braucht es engagierte Lehrer\*innen, die bereit sind, sich auf diese andere, vertrauensvolle Art des Miteinanders mit den Schüler\*innen einzulassen und sich angesichts neuer Herausforderungen kritisch reflektieren und weiterentwickeln zu wollen.

Die *Eltern-Kind-Schule* ist eine gute Ergänzung zum Regelunterricht, um Schüler\*innen zu stärken, damit es dann in der Klasse, in der Schule für sie gut laufen kann. Solche oder ähnliche Einrichtungen können helfen, den Schulalltag besser zu gestalten. Diese in den Regel-schulbetrieb zu übernehmen, wäre überlegenswert.

## Nachlese zum Projekt *100 Schulen – 1000 Chancen*

Universität Wien (2021). *100 Schulen – 1000 Chancen*. <https://100schulen.univie.ac.at/>

BMBWF (o.J.). *Projekt 100 Schulen – 1000 Chancen*.

[https://www.bmbwf.gv.at/Themen/schule/zrp/100schulen\\_1000chancen.html](https://www.bmbwf.gv.at/Themen/schule/zrp/100schulen_1000chancen.html)



## Autorin

**Sabine Höflich**, Mag. Dr.

Hochschullehrende an der Pädagogischen Hochschule Niederösterreich, zuvor Volks- und Sonderschul- sowie Ausbildungslehrerin, Arbeitsschwerpunkte: Diversität und Inklusion; Publikationen in den Bereichen Resilienz, Traumapädagogik, Autismus und Pädagogisch-praktische Studien, Forschungsprojekte „SKS Stille Kinder stärken“ und „Autismus und Schule“.

Kontakt: [sabine.hoeflich@ph-noe.ac.at](mailto:sabine.hoeflich@ph-noe.ac.at)